

Initiative will Hydranten retten

Seit Jahren sind die letzten Hydranten im Medienhafen denkmalgeschützt - trotzdem verfallen sie. Eine Gruppe um den Künstler Wolfgang Wimhöfer will die Zeitzeugen bewahren. Die Düsseldorfer Jonges unterstützen die Idee.

VON ARNE LIEB

Die Hydranten gehören zu den letzten Zeugen aus der Zeit, als der Medienhafen noch kein Ausgeh- und Büroviertel war, sondern ein echter Hafen. Eine Initiative um den Künstler Wolfgang Wimhöfer und die Hermann-Harry-Schmitz-Societät will die wenigen verbliebenen Exemplare bewahren und möglicherweise an einem neuen Standort aufstellen lassen. Die Hydranten-Freunde befürchten, dass die letzten der einst 121 Wasserspender verschwinden. Sie haben mit Fotos dokumentiert, dass sich nur noch die Hälfte der 20 verbliebenen Stücke an ihrem Standort an Kai-, Spedition- oder Weizenmühlenstraße befinden – und zum Teil trotz Denkmalschutz in miserablen Zustand sind. Die Düsseldorfer Jonges unterstützen die Idee. „Wir könnten uns vorstellen, die Patenschaft zu übernehmen“, sagt Baas Wolfgang Rolshoven.

Die Hydranten stammen aus der Bauzeit des Hafens um 1896. Einst gab es dort 121 Hydranten, die über eine Pumpe versorgt wurden. Als das Gelände in den 90er Jahren modernisiert wurde, drohten auch die letzten, inzwischen nicht mehr funktionstüchtigen Hydranten zu verschwinden. Damals entdeckte Wimhöfer sein Herz für die Zeitzeugen. Eigentlich hatte er für den Erhalt des Zollhofs kämpfen wollen. „Als ich merkte, dass das nicht klappt, habe ich stattdessen die Hydranten entdeckt.“ 1997 wurden sie wegen ihrer historischen Bedeutung geschützt.



Klaus Lehmann (v.l.), Friedrich Huppertz, Wilfried Pesch und Wolfgang Wimhöfer in der Hydranten-Ausstellung im Schmitz-Institut.

RP-FOTOS: BAUER/LEHMANN



Verfallende Zeitzeugen: Ein Hydrant an der Weizenmühlenstraße.

AUSSTELLUNG

Schmitz-Institut zeigt Hydranten-Kunst

Was Das Schmitz-Institut zeigt ab Donnerstag zum 100. Todestag von Hermann Harry Schmitz Hydranten-Kunst von Wolfgang Wimhöfer und Phil Alt auf 55 Quadratmetern in vier Ebenen.

Wann Die Ausstellung ist für die Öffentlichkeit montags von 18 bis 20 Uhr geöffnet.

Wo Das Hermann-Harry-Schmitz-Institut befindet sich im Uhrenturm, Grafenberger Allee 300 (vor der Arbeitsagentur).

Wimhöfer und die Schmitz-Societät kritisieren, dass die Stadt sich seitdem zu wenig um die Hydranten kümmert – ein Vorwurf, den ein Stadtsprecher zurückweist. Die zehn abgebauten Exemplare seien keineswegs verschwunden. „Sie wurden für eine Straßenbaumaßnahme eingelagert.“ Wenn der Bau abgeschlossen sei, werde man sie wieder aufstellen. Zur Pflege der Hydranten konnte der Sprecher keine Angaben machen. In den vergangenen Jahren hatte die Stadt sich in der Sache widersprüchlich geäußert – die Hydrantenfreunde fürchten, dass die Wasserspender den Ämtern nicht wirklich am Herzen liegen. So hatte es zunächst geheißt, die eingelagerten Exemplare seien verschwunden, später war von nur vier Hydranten die Rede. Klaus Lehmann von der Schmitz-Societät bitet um Aufklärung. Wimhöfer regt darüber hinaus an, über einen Standort am Süden des Handelshafens nachzudenken, um die Denkmäler zur Geltung zu bringen. Die Hydranten haben auch Künstler inspiriert. Dies lässt sich ab Donnerstag im Schmitz-Institut erleben. Neben Hydranten-Kunst von Wimhöfer sind dort künstlerisch verfremdete Polaroids zu sehen, die Phil Alt 1991 geschossen hat. Der 2003 verstorbene Fotograf hatte damals Liebeskummer und spürte eine Verbundenheit zu den traurigen roten Männchen, erinnern sich die Kuratoren. Die Hafendarbeiter waren davon so gerührt, dass sie Alt kurzerhand einen Hydranten schenkten – auch er wird im Schmitz-Institut gezeigt.